

Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach

Ich will einige von ihnen, die errettet sind, zu den Völkern senden, wo man nichts von mir gehört hat; und sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkündigen. Jesaja 66,19

Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Markus 16,15

Liebe Andachtsgemeinde,

die Herrlichkeit des Herrn und das Evangelium sollen verkündet werden. So sagen es Losung und Lehrtext für heute.

An sich ja auch eine gute Sache, wie ich finde. Denn die gute Botschaft, die Sache Jesu verdient es gesagt und gehört zu werden. Nur so erreicht sie Menschen und kann Hoffnung, Glaube und Liebe schenken.

Gott hat immer wieder Missionare ausgesandt. Mose, Abraham, die Propheten, die Apostel, das waren alles Menschen, die die Botschaft Gottes verbreitet haben. Und nicht immer war es einfach. Nicht jeder wollte diese Botschaft hören. Sie stießen auf Widerstände und Kritik und oft zögerten sie auch, ihren Auftrag zu erfüllen. Denken wir mal an Jona, der erst mal in die entgegengesetzte Richtung reist, statt seine Mission, seinen göttlichen Auftrag zu erfüllen.

Und da ist er mir so sympathisch. Weil bei Mission, da tue ich mir auch manchmal schwer. Vielleicht hängt es mit dem Wort zusammen, das bei uns im Christentum so belastet ist. Im Mittelalter war Mission die Wahl zwischen Taufe oder Tod, die sogenannte Schwertmission. Aus der Zeit der Kolonialisierung gibt es viele Berichte, die Mission im Zusammenhang mit Unterdrückung und Gewalt zeigen. Und wie sich die sogenannte Judenmission bis zum dritten Reich entwickelt hat, davon will ich gar nicht erst anfangen.

Mission - Menschen vom Glauben erzählen, für die Sache Jesu zu begeistern, ihr Herz für den Heiligen Geist zu öffnen – das ist der eigentliche Auftrag Gottes. Und er wurde im Laufe der Geschichte immer wieder pervertiert.

Aber wie unlogisch ist es denn bitte jemanden von Nächstenliebe mit Gewalt überzeugen zu wollen?

Wie treiben wir denn heute Mission? Abgesehen von den missionarischen Diensten, die in aller Welt mit sozialen Diensten Menschen helfen? Wie treiben wir Mission, hier bei uns? Wie gehen wir Gottes Auftrag nach, den Menschen von ihm zu erzählen?

Ja klar, in der Kirche. Ich weiß ja nicht, wie die durchschnittliche Besucherzahl in ihrer Gemeinde im regulären Sonntagsgottesdienst so ist, aber ich sag mal, bei uns in der Kirche findet man leichter einen freien als einen besetzten Platz. Und die die da sind, die kommen ja wegen der Botschaft. Die sind also quasi schon missioniert.

Und ich habe das Gefühl, dass wir uns als Kirche sowieso viel zu sehr um uns selbst drehen und zu wenig über den Tellerrand oder die Kirchenmauer schauen. Bei Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen - ja da merkt man immer wieder missionarische Momente bei den Familien, die kirchenfern oder kirchenfremd sind. Aber es bleibt oft bei diesem einen Erlebnis.

Die Missionare in der Bibel, die Erzväter, die Propheten, die Jünger, sie waren alle unterwegs. Mobil, frei und unabhängig. Und ich denke, dass wir als Kirche genau da wieder hinsteuern. Dass wir beweglicher werden müssen, mobiler, statt abhängig von Immobilien. Gott mag uns lenken, aber bewegen müssen wir uns schon selbst. Gottes Botschaft ist viel zu schade, als dass sie nur ca 5% der Gemeindemitglieder hören dürften.

Mission bedeutet Sendung oder Auftrag und der ist eindeutig. Im Losungs- und Lehrtext steht nichts davon, dass wir warten sollen, bis die Menschen kommen. Da steht „ich will sie senden“ und „gehete hin“. Da steht aber auch nichts davon, dass diese Aufgabe nur dem ausgebildeten Pfarrpersonal zukommt. Mission geht uns alle an. Denn die Botschaft von Gott und Jesus, die können sie doch sicher mindestens genauso gut erzählen wie ich. Nämlich ganz persönlich mit ihren Glaubenserfahrungen, mit ihrem Leben, mit ihren Gottesbegegnungen. Ihre Beziehung zu Gott ist das Fundament einer jeden Mission. Sie tragen einen ganz großen Schatz in sich, den es lohnt zu heben und andere damit zu beschenken.

Lassen Sie uns gemeinsam Missionare Gottes sein. In Wort und Tat, in Freiheit und Achtung, in Nächstenliebe und mit seinem Segen.

Amen.